



Die Pfarrei Thalwil im Kanton Zürich: eine typische Diasporapfarrei. (Foto: Archiv der Inländischen Mission in Zug)

150 Jahre Inländische Mission

Die Hilfe der IM im Kanton Zürich

Die Gründungsjahre der Inländischen Mission (IM) sind untrennbar mit der Kirche im Kanton Zürich verbunden. Die erste Unterstützung leistete die IM in der Zürcher Diaspora. So wurde auch die Kirche Thalwil am Zürichsee von der IM unterstützt. Josef Bernadic, Pastoralassistent in Thalwil und ehemaliger Bistumsarchivar in Solothurn, rekonstruiert die Geschichte dieser Pfarrei in der ehemaligen Diaspora. Ist Thalwil ein Normal- oder ein Sonderfall im Kanton Zürich? Wir gehen der Frage nach.

Die Situation der Kirche im Kanton Zürich im Jahr 1860

Vor der Gründung der Inländischen Mission im Jahr 1863 gab es im Kanton Zürich vier katholische Pfarreien: Zürich, Dietikon, Rheinau und Winterthur. Nur einige Jahre nach ihrer Gründung konnte mit Hilfe der IM die Kirche Peter und Paul, ausserhalb der damaligen Stadtgrenze, gebaut werden. Doch auch auf dem Land half die Inländische Mission schon früh: die Pfarreien Männedorf am Zürichsee und Gattikon bei Thalwil (heute die Pfarrei Langnau) wurden ebenfalls in den ersten Jahren der Inländischen Mission errichtet. Solche Pfarreien nannte man damals «Missionsstationen». Zu ihnen zählte auch die Kirche in Horgen, welche 1865 am linken Seeufer errichtet wurde. Dort feierte Sonntag für Sonntag ein Priester aus Menzingen Gottesdienst, der dafür eine Wegstrecke von drei Stunden zurückzulegen hatte. Typisch für diese Pfarreigründungen war ihre Lage an einem Gewässer, wo sich Industrie angesiedelt hatte.

Katholiken aus den umliegenden Kantonen sowie aus Süddeutschland hatten sich in diesen Gegenden niedergelassen, wo sie nun ihren Lebensunterhalt verdienten. In den folgenden 25 Jahren wurden zahlreiche weitere Pfarreien gegründet und Kirchenbauten im Kanton Zürich errichtet, neben Thalwil u.a. auch in Bülach, Wetzikon und Wädenswil.

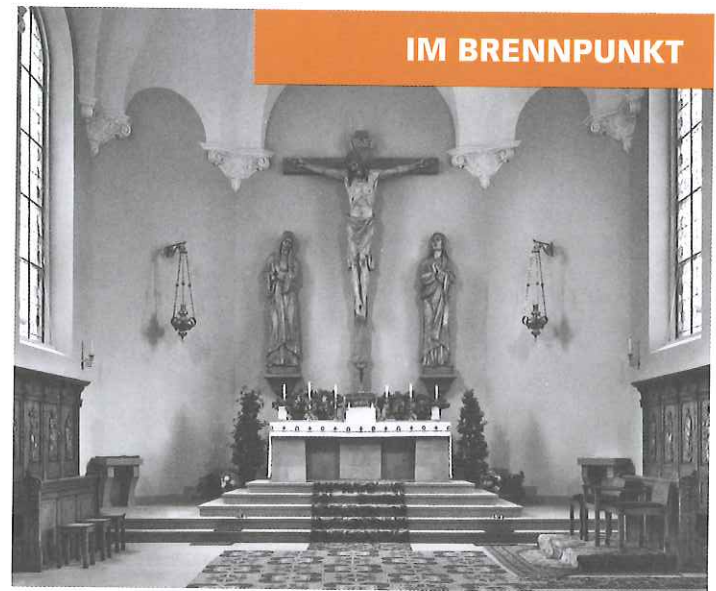
Katholische Gastarbeiter im Kanton Zürich

«Thalwil, nahe der Stadt Zürich und Knotenpunkt der Eisenbahnlinien nach dem Engadin, Österreich, der Innerschweiz und Italien, ist eine blühende Ortschaft am lieblichen Zürichsee. Sie verdankt ihre Entwicklung hauptsächlich der Seidenindustrie. Mit ihrem Aufblühen kamen auch viele Katholiken in diese Gegend.» Was in dieser zeitgenössischen Umschreibung nach allzu idyllischen Zuständen aussah, war die Genese der katholischen Gemeinschaft in Thalwil in Wirklichkeit nie problemlos. Die stete Abhängigkeit vom beeng-

Durch das Aufblühen der Seidenindustrie kamen viele katholische Gastarbeiter nach Zürich.

ten Gotteshaus in Langnau, das sich nur zaghaft entfaltende Glaubensleben in der Diaspora wie auch die für viele Gemeinden im Kanton

Zürich prägende Zurückgezogenheit ins katholische Milieu waren für Thalwil lange Zeit richtungsweisend. Bis zum Zeitpunkt, wo das bisherige Gefüge aus ganz praktischen Gründen nicht mehr Bestand haben



konnte und nach anderen Lösungen gesucht werden musste. So ist im Bericht der Inländischen Mission von 1897 zu lesen: «Die Kirche in Langnau hat sich als zu klein erwiesen. Es gibt Sonntage, wo über 100 Personen vor der Türe stehen müssen. Die Katholikenzahl nimmt besonders in Thalwil, das viele Industriebetriebe hat, ständig zu. Gegenwärtig zählt Thalwil über 900 Katholiken. Sollen diese nicht ganz vernachlässigt werden, ist der Bau einer eigenen Kirche dringend notwendig.» Handlungsbedarf war vonnöten!

Notwendiger Bau einer katholischen Kirche in Thalwil

Anstatt dem damals weitverbreiteten Beispiel anderer Gemeinden nachzufolgen, nämlich den Gottesdienst in einem grösseren Saal eines Wirtshauses zu halten, sahen die führenden Männer in Thalwil von einer solchen «provisorischen» Möglichkeit ab. Allen Widerständen zum Trotz wurde die Lösung eines eigenen Kirchenbaus ins Auge gefasst. Mit tatkräftiger

Der Gottesdienst sollte nicht wie üblich im Wirtshaus gefeiert werden, sondern in einer Kirche.

Unterstützung von Pfarrer Fidelis Kuriger, Pfarrer von Langnau und späterem Pfarrer von Thalwil, wurde am 29. September 1897 ein katholischer

Kirchenbauverein gegründet. Gründungsmitglied des Vereins war auch Melchior Zürcher-Deschwanden, der Gründer der Inländischen Mission. Bereits ein Jahr später konnte der damalige Bischof von Chur, Johannes Fidelis Battaglia, am 17. Juli 1898 die Grundsteinlegung zur neuen Kirche vornehmen. Am 18. Juni 1899 konnte der damalige bischöfliche Offizial Dr. Georg Schmid die neue Kirche einsegnen und dort den ersten Gottesdienst halten.

Die Hilfe der Inländischen Mission in Thalwil

Thalwil hielt stets eine Art «Balance» zwischen Normalfall und Sonderfall im Kanton Zürich. Normalfall hiess in der damaligen Zeit, wie eine Vielzahl von katholischen Diasporagemeinden der Inländischen Mission dankbar gewesen zu sein für ihre grosszügige finanzielle Unterstützung. Ein Grossteil für den neuen Kirchenbau kam von der IM und wurde ergänzt durch Sammlungen vor Ort und aufgenommene Dar-

Ohne die Hilfe der IM wäre der Kirchenbau in Thalwil und im Kanton Zürich nicht möglich gewesen.

lehen. Ohne die IM wäre eine eigene Pfarreigründung wohl in weite Ferne gerückt. Sonderfall bedeutete der Umstand, dass die visionäre Initiative für den Kirchenbau sich mit der Entschlossenheit von Thalwilern und den Ideen von innerschweizerischen Unterstützern (der Kirchenbauverein wurde im Handelsregister des Kantons Zug eingetragen!) und Kirchenraumberbauern verband. Als erste Kirche im Kanton Zürich nach der Reformation wurde sie den heiligen Felix und Regula geweiht. Das Pfarreileben von Thalwil entwickelte sich rasch, und es entstanden zahlreiche Vereinigungen, welche auch das Leben der politischen Gemeinde nachhaltig bereicherten. Die Pfarrei Thalwil feierte 1999 ihr 100-jähriges Bestehen und nähert sich mit kleinen Schritten dem Silberjubiläum – stets in Dankbarkeit zur Inländischen Mission in den Gründungszeiten des heute blühenden Pfarreilebens «am lieblichen Zürichsee».

Autor: Josef Bernadic, Pastoralassistent in Thalwil und ehemaliger Bistumsarchivar des Bistums Basel